



**KRITISCHER
BEWEGUNGS
DISKURS**

GLOBALE SOZIALE RECHTE VERSUS NEOLIBERALISMUS

Seit einigen Jahren wurde der Begriff der »Globalen Sozialen Rechte« (GSR) zu einer neuen, wenn auch noch sehr vagen Perspektive für die Linke. Nach dem Beginn der Durchsetzung des neoliberalen Projektes in den 80er Jahren, dem Scheitern der staatszentristischen Planungswirtschaft und der daraus folgenden weltweiten Übernahme kapitalistischer Marktwirtschaft, ist der Begriff »Sozialismus« in einer breiten Öffentlichkeit diskreditiert.

Die Linke befand sich damit in einer defensiven Position, aus der heraus sie nur noch agierte, um die schlimmsten Auswirkungen neoliberaler Politik zu verhindern. Offensiv den neoliberalen Vorstellungen eine Alternative entgegenzusetzen, fehlte ihr Kraft und Mut.

Hinter der Karriere des Begriffes »Globale Soziale Rechte« verbergen sich sowohl Analysen der gegenwärtigen Lage, als auch Hoffnungen und Forderungen an ganz andere Formen von Leben, jenseits der Gesetze kapitalistischer Logik, um die gestritten werden muß, etwa der Vorstellung, jedem Menschen käme einfach durch sein Dasein ein Recht auf Leben und existenzsicherndes Einkommen zu, entkoppelt von Erwerbsarbeit.

PERSPEKTIVEN ALTERNATIVER
LEBENSFORMEN

IRIS NOWAK

Nachdem wir uns in diesem Jahr unter dem grundsätzlichen Aspekt des Verhältnisses Menschenrechte – Globale (Soziale) Rechte mit den G(S)R beschäftigten, soll es in den folgenden zwei Jahren wesentlich konkreter werden: wir wollen uns Vorstellungen Alternativer Lebensformen zuwenden. Dabei rücken Fragen nach den Verhältnissen von Erwerbsarbeit immer wieder in den Fokus, weil diese Bedingungen von Abhängigkeit, Fremdbestimmung, Kontrolle und Zwang Einfluss auf die gesamte Gesellschaftsgestaltung nehmen. Lebensformen sind niemals, wie es als bürgerliche Vorstellung auch heute noch selbstverständlich angenommen wird – unabhängig von sonstigen gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen – eine rein private Angelegenheit, in der individuelle Freiheit umsetzbar wäre. Das eigene Verhalten, die eigenen Möglichkeiten, sind immer auch abhängig von den gesellschaftlichen Gegebenheiten. Solange wir uns nicht von den fremdbestimmten Erwerbsarbeitsverhältnissen befreien, wird eine freie Entfaltung alternativer Lebensformen nicht möglich sein. In den 70er Jahren, mit der sich verbreitenden undogmatischen marxistischen Auseinandersetzung, dem Aufkommen einer Ökologiebewegung und der Frauenbewegung, wurden die alltäglichen Reproduktionsverhältnisse in einen Zusammenhang mit den Herrschaftsanalysen des realen Produktionsprozesses und dem Verhältnis von Kapital und Arbeit gesehen. Damit wurde der Gedanke relevant, Widerstand könne auch Bedeutung erlangen, würden Möglichkeiten eines nichtentfremdeten, lustbetonten gemeinschaftlichen Lebens innerhalb der jetzigen Gesellschaft konkret erfahrbar gelebt.

Ein wesentliches Moment war die Kritik, Frauen würden auf ihre Rolle als Hausfrau und Mutter reduziert. Erziehungs- und Reproduktionsarbeit aber betreffe beide Geschlechter. Der weitgehende Ausschluss von Frauen aus fast allen gesellschaftlichen Prozessen, der damit einherging, galt als konstituierend für kapitalistische Verhältnisse. Erstmals wurde auch reflektiert, inwieweit Frauen durch ihre Erziehungsarbeit diese Verhältnisse mit reproduzieren. Alternative Lebensformen beinhalteten vor diesem Hintergrund nicht nur Versuche, enthierarchisierter Liebes- und Sexualitätsformen sondern auch die Erwartung, andere Geschlechter- und Generationenbeziehungen zu entwickeln. Diese Vorstellungen wurden somit zum Protest gegen gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse und zur massenhaften, individuellen Entdeckung neuer Lebensformen.

